

Nummer 1
3. bis 16. Januar 2026

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Kloster Fischingen
rüstet sich für die Zukunft



Béatrice Eigenmann

Ein neues Jahr bietet immer die Gelegenheit, Altes loszulassen, offen zu sein für Neues oder gar aktiv etwas anzupacken. So habe ich mich im alten Jahr von meinen getönten Haaren verabschiedet und bekenne nun Farbe: Grau und Silbern mit wenigen dunklen Stellen.

Neues gewagt hat auch unser Praktikant Matteo Metzger. Der 18-Jährige ist Schüler der Fachmittelschule an der Kantonsschule Frauenfeld. Zurzeit absolviert er, neben seinem Unterricht, in unserer Redaktion ein Praktikum. Er stellt Interviewfragen zusammen basierend auf Hintergrundrecherchen und überlegt, wie er das Gesagte seines Gegenübers am besten festhalten kann – sei es durch Mitschreiben auf dem Laptop, Aufnehmen mit dem Handy oder Aufnehmen während einer Videositzung mithilfe der Teams-App. Sein Artikel über die Neuerungen, denen sich das Kloster Fischingen unterzieht, erscheint auch auf Social Media mit einem sogenannten Karussell, das er mit Unterstützung unserer Verantwortlichen für Social Media erstellt. Vorab und vor Ort muss er überlegen, was er fotografieren kann, um seinen Artikel zu bebildern. Weil ihm das Wetter am Tag seines Interviews im Kloster Fischingen nicht zusagte, fuhr er an einem Wochenende extra noch einmal hin, um weitere Aufnahmen zu machen. Und am Ende gilt es, alles zusammen in eine interessante lesbare Form zu fassen.

Matteo Metzger ist in seinem ersten Artikel der Frage nachgegangen, was das Kloster mit den 20 Millionen Franken anstellt, die es von der Thurgauer Kantonalbank erhalten hat. Das können Sie nun auf den Seiten 4 und 5 nachlesen. Da wird sich einiges tun in Fischingen! Das Kloster soll fit gemacht werden für die Zukunft, damit weiterhin ein friedliches Nebeneinander von Klosterleben, Kultur, Gastronomie und Tourismus möglich ist.

Tragen Sie sich schon länger mit einer Idee herum und hat Ihnen einfach noch der letzte Schubs gefehlt, diese umzusetzen? Dann wäre doch jetzt die Gelegenheit dazu – mit dem Schwung des neuen Jahres.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Start in ein gesegnetes und inspirierendes neues Jahr.

- 3** Jahresausblick 2026: **Heiratsstrafe, Fussball und Telefon**
Ereignisse im kommenden Jahr



Bild: Matteo Metzger

- 4+5** Kloster Fischingen: **Vom Klostervirus befallen**
Verantwortlich für ein 20-Millionen-Geschenk

- 6** Wut: **Zwischen Energie und Sünde**
Wut ist die Grundlage von Mut
- 7** Sternsingen 2026: «**Schule statt Fabrik**»
Ein Zeichen gegen Kinderarbeit setzen
- 8** Glaubensbilder: «**Dankbar für jeden Morgen, den Ich...**»

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9** Den Glauben feiern • Jubiläum



Bild: Gabriele Deda

- 10+11** KoG: **Viele Sprachen – ein Glaube, der verbindet**
Sonntag der Völker: der Familiengottesdienst in Sulgen

- 11** Gedanken zum Evangelium
- 12** Synode Schaffhausen: **20 Jahre im Dienste der Kirche**
Ein Blumenstrauss für die Verwalterin
- 12** News
- 13** Synode Thurgau • Inserat
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Heiratsstrafe, Fussball und Telefon

Ereignisse, Jubiläen und Grossveranstaltungen
im neuen Jahr 2026

Januar 2026

- 10. Januar:** Ausstellungseröffnung zum 800. Todestag von Franz von Assisi in der Basilika von Assisi (bis März 2026).
12. Januar: 50. Todestag von Agatha Christie.
15. Januar: Vor 25 Jahren (2001) starteten die beiden Amerikaner Jimmy Wales und Larry Sanger die englisch-sprachige Wikipedia. Die deutschsprachige Wikipedia ging am 16. März 2001 online.
16. Januar: Islamisches Neujahr, Beginn des Jahres 1448.

Februar 2026

- 6.–22. Februar:** Beginn der Olympischen Winterspiele in Italien (Mailand und Cortina d'Ampezzo).
22. Februar bis 22. März: Ausstellung der Reliquien (Ostension) von Franz von Assisi (800. Todestag) in Assisi.
23. Februar: Vierter Jahrestag des Beginns des Ukraine-Kriegs.
24. Februar: Vor 130 Jahren (1896) stellte der französische Physiker Antoine Henri Becquerel seine Entdeckung der Radioaktivität vor und legte damit den Grundstein der Kernphysik. Für seine Entdeckung erhielt er 1903 den Nobelpreis für Physik, zusammen mit Marie und Pierre Curie.

März 2026

- 7. März:** Vor 150 Jahren (1876) liess Alexander Graham Bell das erste Telefon patentieren und machte es kommerziell erfolgreich. Der Italiener Antonio Meucci hatte bereits 1860 eine ähnliche Erfindung vorgestellt, konnte diese jedoch aus Geldmangel nicht patentieren lassen.
8. März: Eidgenössische Volksabstimmung mit den Themen: Erhalt des Bargeldes; SRG-Initiative (200 Franken sind genug); Klimafonds-Initiative; Individualbesteuerung (Abschaffung Heiratsstrafe).

April 2026

- 3.–6. April:** Osterwochenende (Karfreitag bis Ostermontag)
1701: Vor 325 Jahren erfand der Engländer Jethro Tull die Sämaschine.

Mai 2026

- 6. Mai:** In Rom werden die neuen Schweizergardisten vereidigt. Der Thurgau ist in diesem Jahr Gastkanton.
10. Mai: 500-Jahre-Jubiläum der Badener Disputation, ein Meilenstein für den Dialog zwischen den Konfessionen. Offizieller Festakt in Baden (AG).
14. Mai: Christi Himmelfahrt.
14. Mai: Vor 230 Jahren (1796) erste Pockenimpfung. Sie gilt als Meilenstein in der Medizingeschichte. Erstmals getestet wurde sie vom britischen Landarzt Edward Jenner.
24. Mai: Pfingstsonntag

Juni 2026

- 11. Juni:** Start der Fussball-Weltmeisterschaft 2026 in den USA, Kanada und Mexiko unter Beteiligung der Schweizer Nationalmannschaft.

Juli 2026

- 4. Juli:** Vor 250 Jahren (1776) wurden die USA unabhängig von der britischen Krone.
5. Juli: Vor 30 Jahren (1996) erblickte das erste Klonschaf namens Dolly in Schottland das Licht der Welt. Es starb im Februar 2003 und steht seither ausgestopft im Royal Museum of Scotland in Edinburgh.
19. Juli: Finale der Fussball-Weltmeisterschaft in New York.

August 2026

- 13. August:** 100. Geburtstag von Fidel Castro, kubanischer Revolutionär und Ikone vieler Linker. Er starb vor zehn Jahren, am 25. November 2016.
1816: Vor 210 Jahren erfand der französische Arzt René Laënnec das Stethoskop.

September 2026

- 9. September:** 50. Todestag von Mao Zedong († 1976). Er war ein marxistisch-leninistischer Revolutionstheoretiker und diktatorisch regierender Politiker als Vorsitzender der Kommunistischen Partei Chinas sowie Präsident der Volksrepublik China.

Oktober 2026

- 4. Oktober:** 800. Todestag des heiligen Franz von Assisi († 1226).
16. Oktober: Vor 180 Jahren (1846) gelang dem Zahnarzt William Morton die erste erfolgreiche Vollnarkose mit Schwefeläther (Diethyläther). Äther wurde in der Folge – neben Chloroform – eines der wichtigsten Narkosemittel in der Medizin.

November 2026

- 15. November:** 50. Todestag von Jean Gabin, Charakterdarsteller des französischen Films.
17. November: 230. Todestag von Katharina II. Sie war eine bedeutende Zarin des Russischen Kaiserreichs und erhielt als einzige Frau den Beinamen «die Große».
18. November: 50. Todestag von Man Ray, dessen dadaistische und surrealistische Fotografie diese Kunstform mit etablierte.

Dezember 2026

- 18. Dezember:** 80. Geburtstag von Steven Spielberg, dem kommerziell erfolgreichsten Filmregisseur (Der weiße Hai, E.T., Schindlers Liste u.a.).
29. Dezember: 100. Todestag von Rainer Maria Rilke, einem der bedeutendsten Lyriker der deutschen Sprache.

Zusammengetragen: Ralph Weibel

Vom Klostervirus befallen

Verantwortlich für ein 20-Millionen-Geschenk

Das Kloster Fischingen steht vor einem grossen Wandel. Mit Unterstützung der Thurgauer Kantonalbank soll ein Bereich der historischen Anlage saniert, modernisiert und als Ort der Begegnung weiterentwickelt werden. Im Gespräch erzählt Walter Hugentobler, Gesamtleiter des Projekts, wie er das Kloster in eine neue Zukunft führen möchte, ohne dass dieses seine Wurzeln verliert.

Walter Hugentobler, Sie waren rund drei-einhalb Jahre der Geschäftsführer des Klosters. Im Jahr 2024 wurde angekündigt, dass Sie zurücktreten und Gesamtprojektleiter für das Millionenprojekt der Thurgauer Kantonalbank (TKB) werden. Wie sind Sie damals zu dieser Aufgabe als Geschäftsführer gekommen?

Durch ein Inserat. Ich war Gemeindepräsident von Matzingen. Zufällig habe ich das Inserat gesehen, und es hat mich sofort angesprochen. Mit 58 Jahren dachte ich, wenn ich etwas Neues wagen will, ist jetzt der richtige Zeitpunkt. So bin ich zur Stelle als Geschäftsführer gekommen.

Das Kloster Fischingen hat in der Region eine lange und bewegte Geschichte. Wie würden Sie die heutige Rolle des Klosters in der Region beschreiben?

Das Kloster Fischingen ist ein grosser Arbeitgeber. Es gibt eine Schule, ein Hotel, ein Restaurant, eine Schreinerei, einen Kulturbetrieb usw. Insgesamt haben wir rund 130 Mitarbeitende. Das Kloster ist also einer der grösseren Arbeitgeber in der Umgebung. Gleichzeitig leben hier noch Benediktinermönche. Das macht das Kloster zu einem lebendigen Ort, an dem die klösterliche Tradition weitergeführt wird. Und dann hat das Kloster natürlich von seiner kulturellen Identität her eine grosse Strahlkraft in der Region und über die Region hinaus.



Westflügel des Klosters

Das Kloster Fischingen hat in meinen Augen den Nachteil, dass es ganz hinten in der Region Tannzapfenland liegt. Wenn man in der Region Frauenfeld über das Kloster Fischingen spricht, dann haben alle das Gefühl, es sei sehr weit entfernt. Ich finde, diese Vorstellung, dieses Denken muss man aufbrechen. Von meinem Wohnort Matzingen fahre ich zum Kloster Fischingen genau so lange wie zur Kartause Ittingen.

Im Sommer 2023 hat das Thurgauer Stimmvolk zugestimmt, dass rund 127 Millionen der TKB-Börsengewinne verschiedenen kantonalen Projekten zugesprochen werden. Damit erhielt das Kloster Fischingen 20 Millionen Franken. Wofür genau ist dieser Beitrag vorgesehen?

Ganz einfach gesagt, ist es eine Investition in die Zukunft des Klosters.

Das Projekt scheint viele verschiedene Bereiche zu betreffen – von der Infrastruktur bis zur inhaltlichen Ausrichtung. Welche Teilprojekte sind momentan in Planung und was hat höchste Priorität?

Also, höchste Priorität hat im Moment noch die Eingabe der Fördervereinbarung mit der Fachstelle, die diese Gelder verwaltet. Das ist auf Ende Oktober geplant. Die Fördervereinbarung umfasst alle Teilprojekte. Zu den kleineren Teilprojekten gehören die Brandmelde- und Entwässerungsanlage sowie weitere technische Erneuerungen. Das erste grosse Teilprojekt ist die Sanierung des Westflügels, ein weiteres die Umnutzung eines Teils des Ökonomiegebäudes in ein Besucher- und Naturzentrum des Hörnli-Berglands. Dieses soll eine Ausflugsgastronomie, einen regionalen Shop und einen touristischen Treffpunkt beherbergen. Das dritte grosse Teilprojekt ist die Gestaltung der Umgebung. Wenn wir uns umschauen, dann sehen wir, dass wir keine allzu klösterliche Umgebung haben. Damit meine ich beispielsweise kein Labyrinth. Die Umgebung ist zwar gepflegt, wirkt aber etwas zufällig gestaltet. Wir möchten sie so aufwerten, dass Besucher sagen können: Wir kommen her, weil es hier besonders schön ist.



Bei Renovierungsarbeiten im Westflügel sind Fresken freigelegt worden.

Ein Projekt dieser Grösse bringt sicher auch Herausforderungen mit sich. Wo sehen Sie momentan die grössten Schwierigkeiten?

Das Projekt ist sehr komplex. Die Schwierigkeit ist: Wenn man in einem Bereich irgendetwas verändert, dann ist es wie ein Mobile. Es bewegt sich alles. Da einen Überblick zu behalten und zu realisieren, wenn wir das machen, dann hat das Auswirkungen auf dieses und jenes – das ist sehr schwierig. Ein kleines Beispiel dazu: Wenn wir sagen, wir wollen eine Ausflugsgastronomie beliefern mit einem grünen Salat, dazu noch Schnitzel und Pommes frites, dann wäre unsere jetzige Küche nicht geeignet. Sie ist auch zu klein. Also müssen wir eine neue Küche machen, die am besten alles produzieren kann und die Ausflugsgastronomie beliefert. Wenn wir das planen, muss diese Küche erschlossen werden. Auch die Entsorgung muss gewährleistet sein. Das geht nicht so einfach, man kann nicht einfach eine Tür einbauen und eine Küche irgendwo platzieren. Dazu brauchen wir andere Orte. Wir benötigen auch neue Zugänge, und das



Walter Hugentobler, Gesamtleiter über 20 Millionen für verschiedene Projekte zugunsten des Klosters Fischingen

HÖRNLI-BERGLAND



Im Kloster soll das Besucher- und Naturzentrum Hörnli-Bergland entstehen.

hat Auswirkungen, auch wenn man das im Hauptbau machen möchte. Es ist möglich, dass man plötzlich über die Turnhalle sprechen muss. Das sind diese recht komplizierten Zusammenhänge.

Das Kloster liegt in einer landschaftlich sehr attraktiven Gegend. In einem Artikel der Thurgauer Zeitung wurde gesagt, das Kloster soll zu einem touristischen Leuchtturm im Hörnli-Bergland werden. Inwiefern wird das Kloster mit der Umgebung vernetzt, also zum Beispiel dem Hörnli-Bergland?

Das Hörnli-Bergland ist eine Region, die von nationaler Bedeutung ist. Da gibt es ein gemeinsames Projekt von *Thurgau Tourismus*, *Toggenburg Tourismus* und *Zürich Oberland*. Sie wollen mit uns zusammen im Kloster ein Besucherzentrum für das Hörnli-Bergland bauen. Das heisst, man kann zum Kloster kommen und erfährt hier schon etwas über die Landschaft im Hörnli-Bergland. Im Mittelpunkt steht also die Vernetzung. Die geschieht nachher über das Besucher- und Naturzentrum.

Sie haben mich vorher gefragt, was die Schwierigkeiten bei diesen Projekten sind. Wir planen, ein Ausgangspunkt für Ausflüge zu werden. Doch da haben wir schnell gemerkt, dass Fischingen eine schlechte Verbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln hat. Vor allem hört der öffentliche Verkehr bei uns an der Kantongrenze auf. Es handelt sich beim Hörnli-Bergland aber um eine Landschaft, die sich über drei Kantone erstreckt. Also muss man dafür sorgen, dass der öffentliche Verkehr auch Kantongrenzen überschreitend ist. Solche Probleme sieht man auf den ersten Blick nicht. Aber wenn man im Projekt drin ist, dann merkt man: Wir müssen mit all diesen Verkehrsanbietern zusammensitzen. Wir besprechen, ob es eine Möglichkeit gibt, bessere Verbindungen herzustellen.

Ein anderes TKB-Projekt ist ein selbst-fahrender Bus. Wir haben uns gefragt, ob es möglich ist, hier in der Region einen solchen Bus einzusetzen. Und ja, das wäre möglich! Dass sind alles Schritte, die sehr viel Geduld brauchen.

Welche Rolle soll das Kloster Ihrer Meinung nach künftig für die Region übernehmen?
Ich hoffe, dass das Kloster auch künftig ein verlässlicher Arbeitgeber bleibt. Ebenso sollte es ein attraktiver Ausflugsort für Leute aus allen Gegenden und auch für Menschen aus allen Altersgruppen sein.

Abschliessend interessiert mich Ihre persönliche Sicht. Welche Vision haben Sie für das Kloster in den nächsten 10–20 Jahren?
Dass man diese angedachten Projekte umsetzen kann. Geplant ist, dass bis 2030 alle Teilprojekte abgeschlossen sind. Ausserdem sollte man eine neue Sicht auf das Kloster entwickeln. Man sollte nicht denken, es sei eine verschlossene Klostergemeinschaft, sondern ein sehr offenes Kloster, in dem es auch möglich ist, wie bisher Ruhe und Besinnung zu finden.

Und ganz persönlich gefragt: Was bedeutet Ihnen das Kloster?
Als ich hier begonnen habe, habe ich schnell gemerkt, dass es ein Klostervirus gibt. Entweder man wird von ihm befallen oder eben nicht. Da war das Coronavirus noch im Umlauf. Ich habe mich gegen Corona impfen lassen, aber nicht gegen das Klostervirus. Darum bin ich so begeistert vom Kloster Fischingen.

Interview und Bilder: Matteo Metzger

Dieser Artikel entstand Mitte Oktober 2025 im berufsfeldspezifischen Praktikum von Matteo Metzger an der Fachmittelschule der Kantonsschule Frauenfeld.

Geschichte des Klosters Fischingen

Das Benediktinerkloster Fischingen im Kanton Thurgau wurde im Jahr 1138 vom Bischof von Konstanz gegründet. Ursprünglich war es als Doppelkloster für Mönche und Nonnen gedacht, entwickelte sich jedoch bald zu einem reinen Männerkloster. Schon im Mittelalter spielte Fischingen eine wichtige Rolle als religiöses, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Region. Die Benediktiner betrieben Landwirtschaft, Handwerk und Bildung und prägten damit das geistliche und soziale Leben weit über die Klostermauern hinaus.

Seinen Höhepunkt erlebte Fischingen in der Barockzeit. Zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert wurden die Kirche, die Bibliothek und die Klostergebäude im prachtvollen barocken Stil neu gestaltet. Diese Bauwerke verleihen dem Kloster bis heute sein eindrucksvolles Erscheinungsbild und zeugen vom damaligen Wohlstand der Gemeinschaft.

Ein grosser Einschnitt erfolgte 1848, als das Kloster im Zuge der Säkularisation durch den Kanton Thurgau aufgehoben wurde. Nach mehreren Besitzerwechseln wurde es 1879 vom Verein *St. Iddazell* übernommen, der dort eine Waisenanstalt gründete. Später errichtete er eine Erziehungsanstalt, ein Erziehungsheim und ein Kinderheim. Diese Zeit gilt heute als dunkles Kapitel der Geschichte: Bis in die 1970er-Jahre kam es zu Misshandlungen und sexuellem Missbrauch an Kindern.

Im Jahr 1977 kehrten Benediktiner nach Fischingen zurück und belebten das klösterliche Leben in kleiner Gemeinschaft neu. Heute ist das Kloster sowohl ein Ort des Gebets und der Stille als auch ein Restaurant, ein Seminarhotel, eine Schreinerei, ein Kulturbetrieb und eine Förderschule. Ausserdem gibt es spirituelle Angebote für Besucher und Pilger. So verbindet Fischingen auf eindrucksvolle Weise jahrhundertealte Tradition mit moderner Offenheit.

Zwischen Energie und Sünde

Wut ist die Grundlage von Mut

Zorn und Wut gehören im Christentum zu den sieben Todsünden. Dabei kann dieses Gefühl negative wie positive Folgen haben. Doch wie lassen sich Wut und Zorn, die sich in uns ausbreiten, kontrollieren oder gar in positive Gefühle verwandeln?

Bei Wut beschleunigen sich Herzschlag und Atmung, die Muskelspannung steigt, das Gehirn schottet sich ab. Burkhard Genser, was ist Wut?

Wut ist die Energie, die bei einer Person entsteht, wenn sie einer verletzenden Situation gegenübersteht. Mit dieser Energie kann sie die Situation verändern und verbessern. Wut kann jedoch auch zu Gewalt und Unrecht führen. Zorn kann als beherrschte Wut verstanden werden.

Warum werden wir wütend?

Wut ist die Reaktion auf kritische Ereignisse; etwa, wenn wir einen Schaden, einen Angriff, körperliche, sexuelle oder seelische Gewalt erleiden, wenn Verluste eintreten, Bedürfnisse oder Erwartungen nicht erfüllt werden; weiterhin bei Bedrohung, Notfällen, Beleidigungen oder Nichtbeachtung. Wut ist die Energie, die hilft, sich zu schützen und die Situation zu bewältigen. Die betroffene Person stellt sich verschiedene Fragen, bevor sie handelt: Wie gross ist der Schaden? Wurde ihr ein Unrecht zugefügt? Welche Absicht hatte ihr Gegenüber? Kann sie mit sozialer Unterstützung rechnen?

Welche Folgen kann Wut auslösen?

Der oder die Betroffene klärt die Schadenssituation. Sie sucht und akzeptiert soziale Unterstützung. Sie kann etwa eine Aussprache mit dem Gegenüber führen und einen Kompromiss anstreben. Sie wehrt sich und leistet Widerstand, macht eventuell eine Strafanzeige. Mehrheitlich kann sie dann das Problem überwinden.

Ausserdem minimiert sie für die Zukunft Risiken und trifft Vorsorge bei Bedrohungen. Wut ist die Grundlage von Mut. Durch Ermutigung findet die Person neue Handlungsmöglichkeiten, sie nimmt beispielsweise an einer Demonstration teil. Gewerkschaften sind aus der Wut der Arbeiterinnen und Arbeiter wegen ihrer Ausbeutung entstanden. Die Wut über die Unfreiheit in der DDR führte zu den Montagsdemonstrationen, die zum Mauerfall beitragen.

Und wenn keine positive Veränderung erreicht wird?

Oft erscheint eine Veränderung in der Sache bzw. im Umfeld unmöglich, Verlust und Wut bleiben dann dauerhaft. Nicht selten entwickelt sich bei der Opferperson daraus eine langdauernde negative Bindung an den Täter oder die Täterin mit Unversöhnlichkeit, Bitterkeit und Ressentiments. Manches Opfer will Rache. Es übt Macht aus, wenn es – besonders in einer Partnerschaft – der Täterperson die Verletzung immer wieder vorwirft. Aus einem Opfer kann auch ein Täter werden. Eine Person übt jedoch rechtswidrige aggressive Gewalt erst aus, wenn sie einen Erfolg erwartet und ihr keine soziale Kontrolle mit Bestrafung droht. Oft hat ein Opfer Angst, sich zu wehren. Es zieht sich zurück – besonders, wenn Ressourcen und soziale Unterstützung fehlen –, fühlt sich ohnmächtig und unterdrückt seine Wut. Dadurch wird die Wut aber nicht überwunden.

Im Neuen Testament heisst es: «... lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.» (Epheser 4,26). Wie stehen Sie dazu?

Wut kann ein Opfer vergiften. Dagegen hilft, wenn die Person ihre Verletzung zeitnah aussprechen kann und mit dem Gegenüber verhandelt. Es ist sehr wichtig, dass von Angehörigen, der Justiz und vom Täter anerkannt wird, dass ein Unrecht zugefügt wurde. Es ist hilfreich, wenn die



Symbolbild: Aus Wut kann schnell Gewalt werden.

betroffene Person den Verlust betrauert und der Täterperson vergibt. Dies wird leichter, wenn diese um Vergebung bittet! Und: Das Opfer allein entscheidet, ob es verzieht. Durch Vergebung löst es die belastende Bindung an die Täterschaft und gewinnt Gelassenheit.

Wie stehen Sie zur christlichen Sichtweise, Wut sei Sünde?

Nur eine Handlung oder eine Sprechhandlung kann eine Sünde sein. Die Person kann und muss die Impulse zu einer Unrechtshandlung abwehren, damit sie diese unterlässt und keine Sünde begeht. Die Etikettierung von Wut als «Sünde» unterstützt die bestehenden Verhältnisse und erschwert die Überwindung von Ungleichheit und Benachteiligung. Die Wut bleibt dann ohnmächtig. Zum Schluss möchte ich das Gelassenheitsgebet zitieren:

Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.



Dr. Burkhard Genser
Diplom-Psychologe
im Ruhestand

Bild: Christiane Faschon

Interview: Christiane Faschon

«Schule statt Fabrik»

Ein Zeichen gegen Kinderarbeit setzen

Unter dem Motto «Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit» rückt die Aktion Sternsingen 2026 ein drängendes globales Problem ins Zentrum: die ausbeuterische Kinderarbeit. Jedes Kind hat das Recht, Kind zu sein – zu spielen, zu lernen und zu träumen. Sternsingerinnen und Sternsinger in der ganzen Schweiz setzen sich deshalb gemeinsam mit Partnerorganisationen in den Ländern des Globalen Südens für gerechte Zukunftsperspektiven durch Bildung ein.

Weltweit arbeiten rund 160 Millionen Kinder, viele von ihnen unter gefährlichen und gesundheitsschädlichen Bedingungen. Das internationale Ziel, Kinderarbeit bis 2025 zu beenden, wurde klar verfehlt. Besonders betroffen ist Bangladesch: Dort arbeiten rund 1,8 Millionen Kinder, über eine Million davon unter ausbeuterischen Umständen.

«Jedes Kind hat das Recht, Kind zu sein – zu lernen, zu spielen und zu träumen. Die Aktion Sternsingen 2026 trägt zur Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit bei und ermöglicht Kindern eine Zukunft durch Bildung», sagt Kristina Kleiser, Kampagnenverantwortliche von Young Missio. Die Aktion Sternsingens macht erneut deutlich, wie Partnerorganisationen der Sternsinger konkret helfen: durch



Der 14-jährige Bayazid arbeitet in einer Werkstatt auf einem Lastwagen-Gelände in Bangladesch.

Bildungsangebote, die Wiedereinschulung arbeitender Kinder, gezielte Aufklärung von Eltern und Arbeitgebern sowie politischen Einsatz für Kinderrechte. In Bangladesch etwa unterstützen die Caritas Bangladesch und die Abdur Rashid Khan Thakur Foundation (ARKTF) Kinder und Jugendliche, die in ausbeuterischen Verhältnissen arbeiten mussten. Sie ermöglichen Schulbildung, schaffen Bewusstsein für Kinderrechte und fördern langfristige Perspektiven für junge Menschen.

Auch in der Schweiz stärkt die Aktion Sternsingens das Bewusstsein für Kinderrechte. Dafür stellt sie Unterrichtsmaterial zur Verfügung, das aufzeigt, was hinter Kinderarbeit steckt und wie sich Christen für eine gerechtere Welt einsetzen können. Dazu gehört unter anderem, wie wichtig bewusster Konsum ist. So werden die Sternsingerinnen und Sternsinger zu engagierten Botschafterinnen und Botschaftern für das Recht auf Schutz, Bildung und ein würdevolles Leben.

PD/Red.



Nour (12) zeigt stolz ihr Schulbuch.

Kinder helfen Kindern

Zwischen Neujahr und dem Dreikönigstag ziehen in der Schweiz über 10'000 Kinder und Jugendliche als Heilige Drei Könige von Haus zu Haus. Mit Liedern, Sprüchen und der traditionellen Segensformel «C+M+B» (Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus) bringen sie die weihnachtliche Friedensbotschaft zu den Menschen. Unter dem Motto «Kinder helfen Kindern» sammeln sie Spenden für Kinder in Not.

Die Tradition des Sternsingens reicht bis ins Mittelalter zurück und ist besonders in den Alpenländern sowie in deutschsprachigen Regionen verbreitet. In der Schweiz gilt das Sternsingens als immaterielles Kulturerbe und ist Teil der Liste der lebendigen Traditionen des Bundesamts für Kultur. Seit 1989 wird die Aktion Sternsingens

von Missio Schweiz in der Deutschschweiz organisiert – seit 2005 auch in der Romandie und seit 2012 im Tessin. Die Durchführung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Pfarreien und zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Kinder und Jugendliche in der Schweiz erhalten dabei durch pädagogisch aufbereitete Materialien Einblicke in die Lebenswelt Gleichaltriger aus anderen Teilen der Welt. So wurde etwa im Jahr 2025 anhand von Projekten in Kenia und Kolumbien deutlich, wie die Unterstützung der Aktion Sternsingens konkret dazu beiträgt, Kinderrechte zu stärken und langfristige Veränderungen zu bewirken. Die gesammelten Spenden fließen weltweit in Hilfsprojekte für benachteiligte Kinder in rund 100 Ländern.



«Dankbar für jeden Morgen, den ich mit Gotteskraft verbringen darf!»

Susanne Schneider fotografierte den Sonnenaufgang in South Carolina.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 04. Januar	13.00 Uhr	www.misioni-tg.ch St. Nikolaus Wil
So, 11. Januar	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 04. Januar	09.30 Uhr	www.hkm-frauenfeld.ch Klosterkirche Münsterlingen
	12.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	17.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
Sa, 10. Januar	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 11. Januar	10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld

■ Polnische Mission

So, 11. Januar	12.00 Uhr	www.polskamisja.ch St. Johannes Weinfelden
----------------	-----------	---

■ Portugiesische Mission

So, 11. Januar	09.00 Uhr	www.mcip-suicaoriental.ch St. Maria Sitterdorf
	11.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 04. Januar	10.00 Uhr	www.slomisija.ch St. Stefan Amriswil
----------------	-----------	---

■ Spanische Mission

Sa, 10. Januar	18.45 Uhr	www.mcle-tg-sh.ch St. Maria Schaffhausen
So, 11. Januar	09.15 Uhr	Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 24. Januar statt.

■ Ukrainische Mission

So, 11. Januar	10.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
----------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

So, 11. Januar	17.00 Uhr	www.magyar-misszio.ch Klösterli Frauenfeld
----------------	-----------	--

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 4. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**

Kath. Predigt – Mit dem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

Sonntag, 11. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**

Christkath. Predigt – Mit dem Pfarrer Theo Pindl

Sonntag, 4. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**

Gottesdienst

Sonntag, 11. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**

Gottesdienst

Regionale Sendungen

TopChurch: Gedanken zum Tag, www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag, Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen

Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wochenende

Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

■ Jubiläum

In Treue und Verdienst

40 Jahre Verbandsarbeit

An der Delegiertenversammlung des *Katholischen Kirchenmusikverbands Thurgau (KKVT)* gab es ein Jubiläum zu feiern: Roberto Alfarè wurde für 40 Jahre Vorstandsarbeit mit der bischöflichen Medaille «Fidei ac meritis» ausgezeichnet.

Marie Antoinette Klevenz von der Geschäftsstelle des KKVT würdigte das aussergewöhnlich lange Engagement von Kirchenmusiker Roberto Alfarè, indem sie eine Laudatio hielt.

Start im letzten Jahrhundert

Roberto Alfarè wurde am 25. November 1985 als Beisitzer in den *Thurgauer Cäcilienverband* gewählt, wie der KKVT damals noch hieß. Nach zwei Jahren wurde ihm das Amt des Aktuars anvertraut. 1993 übernahm er während 12 Jahren das Präsidium, das er mit Umsicht, wohlwollend, lösungsorientiert und zuverlässig ausübte, wie Marie Antoinette Klevenz berichtete. 1993 war es auch, als der Verband in KKVT umbenannt wurde.

Zweite Amtszeit ohne Ermüdungserscheinungen

Während ein Präsident und eine Präsidentin folgten, blieb der Jubilar dem KKVT als Vizepräsident erhalten. Als sich danach niemand fürs Präsidium zur Verfügung stellen wollte, übernahm Roberto Alfarè an der Delegiertenversammlung des Jahres 2015 noch einmal das Amt des Präsidenten, das er bis heute ausübt. «Du hast auch in der zweiten Phase als Präsident Ideen und Visionen umgesetzt. Wir können keinerlei Ermüdungs- oder Abnutzungerscheinungen bei dir feststellen», sagte Marie Antoinette Klevenz.

Auszeichnung von Bischof Felix Gmür

Zusammengerechnet ergebe das 40 Jahre Dienst für den KKVT, führte Marie Antoinette Klevenz weiter aus. Dieses aussergewöhnliche Jubiläum habe den Vorstand dazu bewogen, Roberto Alfarè eine Auszeichnung zukommen zu lassen, die es ab 40 Jahren gebe. Mit grosser Freude überreichte sie ihm die bischöfliche Medaille «Fidei ac meritis», die passend «in Treue und Verdienst» laute, mit einer Ehrenurkunde, die Bischof Felix Gmür selbst unterzeichnet habe.

KKVT/Red.



Viele Sprachen – ein Glaube, der verbindet

Sonntag der Völker: der Familiengottesdienst in Sulgen

Bunt, lebendig und voller Herzenswärme:
Im November feierte die Kirchgemeinde Sulgen ihren Familiengottesdienst zum traditionellen Sonntag der Völker. Unter dem Motto «Viele Sprachen – ein Glaube» wurde die Kirche zu einem Ort, an dem Vielfalt spürbar und Gemeinschaft erlebbar wurde.

Vor der Kirche versammelten sich Kinder mit kleinen Flaggen aus aller Welt. Jede war anders, jede wurde zufällig verteilt, und doch trugen sie alle dieselbe Botschaft: Wir gehören zusammen. Gemeinsam mit den Ministrantinnen und Ministranten sowie dem Pastoralraumleiter Martin Kohlbrenner zogen sie feierlich in die Kirche ein. Sie wurden von neugierigen Blicken und stolzen Eltern mit einem Lächeln auf dem Gesicht begleitet.

Der Familiengottesdienst wurde von der Gruppe Chinderfir Sulgen mit den vier Leiterinnen gestaltet. Sie begrüssten die Kinder in traditionellen Trachten aus ihren Herkunftsändern. Schon zu Beginn wurde deutlich, worum es an diesem besonderen Sonntag ging: Vielfalt als Geschenk und Glaube als gemeinsame Sprache. Einige Kinder traten ans Mikrofon und begrüssten die Gemeinde auf Albanisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch und Kroatisch. Ein bewegender Moment, in dem man spürte, dass Gottes Nähe keine Übersetzung braucht.

Ein Glaube, viele Stimmen

Den thematischen Höhepunkt bildete die Lesung des Pfingstberichts aus der Apostelgeschichte (Apg 2,1-13). Die Leiterinnen trugen den Text in einer besonderen Fassung mit mehreren Rollen vor. Dadurch wurde die Geschichte von Pfingsten, vom Mut der ersten Christinnen und Christen, vom Feuer des Glaubens und von der Kraft des Verstehens lebendig. Neben dem Altar hing ein grosses Plakat mit ineinander greifenden Händen. In der Mitte stand das Thema des Tages: «Viele Sprachen – ein Glaube.»

Nach der Lesung wurden die Kinder selbst zu Gestalterinnen und Gestaltern. In unterschiedlichen Sprachen schrieben und klebten sie Worte wie: Gott verbindet, Mut, Frieden, Gemeinschaft, Liebe oder Heiliger Geist auf das Plakat. Mit jedem



Bild: Gabriele Dedaj

Eva Hajdaraj bereicherte den Gottesdienst mit einem Harfenstück.

Wort wuchs das Bild zu einem farbenfrohen Zeichen der Einheit. Anschliessend waren alle eingeladen, ihren Fingerabdruck auf das Plakat zu setzen – als sichtbares Symbol: Ich gehöre dazu. Glaube verbindet. Auch die Fürbitten trugen die Kinder in verschiedenen Sprachen vor. Jede Bitte brachte ein Stück Hoffnung und Herkunft mit sich. Ein stilles Zeugnis dafür, wie bunt und zugleich vertraut die Gemeinde ist. Zum Vaterunser versammelten sich alle Kinder vor dem Altar, reichten einander die Hände und sprachen das Gebet in ihrer jeweiligen Sprache. Ein vielstimmiges Gebet erfüllte die Kirche.

Multikultureller Apéro

Nach dem feierlichen Segen ging es hinunter in den grossen Saal unter der Kirche, wo es den traditionellen multikulturellen Apéro gab. Der Duft von Gewürzen, frischem Gebäck und süßen Speisen lag in der Luft. Tische voller Köstlichkeiten – jede Platte ein Stück Heimat. Zwischen den Tischen entstanden lebhafte Gespräche. Viele Besucherinnen und Besucher blieben stehen, bewunderten die farbenfrohen Trachten der Organisatorinnen und fragten interessiert nach deren Herkunft und Bedeutung. Andere wiederum wollten wissen, wie die köstlichen Spezialitäten zubereitet werden. Es wurden Rezepte ausgetauscht, Telefonnummern

aufgeschrieben und spontan gemeinsame Kochideen geschmiedet.

«Beim Apéro sieht man, wie bunt unsere Gemeinde ist», meinte eine Besucherin. «Jeder bringt ein Stück Heimat mit und gemeinsam entsteht etwas Neues.» Ein anderer Guest fügte schmunzelnd hinzu: «Ich gehe jedes Jahr mit neuen Rezepten und alten Freundschaften nach Hause.» Genau das war an diesem Tag spürbar: Kirche als Ort der Begegnung, als Zuhause für viele und als Raum, in dem der Glaube Brücken baut und Menschen einander näherbringt.

Der Sonntag der Völker in Sulgen war einmal mehr ein Fest, das Grenzen überwindet – nicht nur zwischen Ländern, sondern auch zwischen Generationen, Kulturen und Sprachen. Er zeigte, dass die Kirche dort am lebendigsten ist, wo Menschen sich öffnen, teilen und gemeinsam feiern.



Text & Übersetzung
Gabriele Dedaj
Studierte Pflege im Thurgau



Shumë gjuhë – një besim që bashkon

Në nëntor, kisha në Sulgen kremitoi «Diten e Popujve», një meshë familjare ku u përjetua qartë sa e bukur është larmia. Me moton «Shumë gjuhë – një besim ...» kisha u mbush me ngjyra, zëra dhe gjëzim.

Para kishës, fëmijët u mblodhën me flamuj nga e gjithë bota. Me ministrantët dhe Martin Kohlbrenner, ata hynë së bashku. Meshën e përgatiti grupi i Chinderfir Sulgen me udhëheqëset Regula Merz, Liliana Zejnullahi, Miranda Sopi dhe Gabriela Dedaj, të veshura me rrobat tradicionale nga vendet e tyre. Fëmijët përshëndetën besimtarët në shqip, italisht, portugalisht, spanjisht e kroatisht – një moment i ngrontë që tregoi se besimi kuptohet në çdo gjuhë.

Leximi i tregimit të Rrëshajëve u paraqit me role të ndryshme dhe solli gjallëri në meshen. Pranë altarit ishte vendosur një poster me duar të bashkuara dhe fjalët «Shumë gjuhë – një besim». Fëmijët ngjitet mbi të fjalë si paqë, dashuri, guxim, gjëzim, komunitet. Të gjithë të pranishmit shtuan pastaj gjurmën e gishtit si shenjë përkatesie. Një vajzë interperetoj një pjesë me harpë, që preku të gjithë të pranishmit.

Edhe lutjet u lexuan në gjuhë të ndryshme. Për «Ati Ynë», fëmijët u mblodhën para altarit dhe e thanë lutjen secili në gjuhën e vet – një moment prekës, plot harmoni.

Pas meshës, të gjithë u ftuan në aperon multikulturor. Aroma e gatimeve tradicionale mbushi sallën nën kishë. Vizitorët biseduan për recetat, për kuptimin e rrobave dhe ndanë histori nga vendlindjet e tyre. Disa u larguan me receta të reja, të tjerë me miqësi të vjetra të forcuara.

«Këtu e sheh sa e larmishme është bashkësia jonë», tha një vizitor. E vërtetë: ky ishte një festim që bashkoi kultura, gjenerata dhe gjuhë – dhe tregoi se besimi ndërton ura kudo ku njerëzit hapen ndaj njëri-tjetrit.



Licht und Finsternis

Joh 1,1-18

„Sternennacht“ (1889):

Gemälde von Vincent van Gogh

Der Blick in den klaren Nachthimmel ist jedes Mal ein Erlebnis: Millionen winziger Lichtpunkte, eingebettet in eine tiefschwarze Unendlichkeit. Die meisten dieser Lichtpunkte sind gewaltige Sonnen, deren Licht so energiereich ist, dass es uns Menschen nach einem Weg von mehreren Milliarden Kilometern noch erreicht. Unvorstellbar.

Dieses Bild kommt mir, wenn es im Prolog des Johannes heisst: «Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht ergriﬀen.» Johannes toppt damit die drei anderen Evangelien, indem er darstellt, dass Jesus nicht erst mit seiner Geburt in diese Welt kam und als Retter wirkte, sondern bereits davor existierte. Jesus ist für ihn der ewige Logos, das Wort, mit dem Gott beständig die Welt erschuf und bis heute erschafft, das Leben und eben das Licht. Interessant ist die Kombination dieser Bilder. Dieses Licht bringt Leben hervor und es hat etwas mit Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu tun. Es lässt keinen Raum für Erinnerungslücken und «alternative Fakten». Die Jerusalemer Bibel weist darauf hin, dass man den zweiten Teil des Satzes auch mit «... und die Finsternis hat es nicht begriffen» übersetzen könnte. Dieses Licht lässt die Wahrheit, die ganze Realität, sinnstiftende Zusammenhänge aufscheinen und ermöglicht damit Leben. Dies haben viele Menschen in der Begegnung mit Jesus erlebt. Sie spürten auf einmal, wie

kostbar sie als Mensch sind. Sie konnten Ängste und Schuldgefühle ablegen, Gewichte verschoben sich, ihr Blick für die Einzigartigkeit ihrer Mitmenschen wurde geweitet. So konnten sie Heilung erfahren und selbst zu Lichträgern in dieser Welt werden.

Leider wird die Strahlkraft dieses Lichtes, das Jesus in die Welt gebracht hat, immer wieder verdunkelt – durch Krankheit, Katastrophen, Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Kriege. Es schrumpft zu einem kleinen Lichtpunkt, den die Dunkelheit zu verschlingen droht. Was bleibt, ist die Erinnerung und der Glaube an das Licht. So betete Dietrich Bonhoeffer im November 1943 in nationalsozialistischer Gefangenschaft: «In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht, ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.» Die ersten Worte des Johannesevangeliums möchten uns gerade zu Beginn des neuen Jahres darin bestärken, dass das Licht Jesu kein Strohfeuer war, dass es ewig bestand und bestehen wird und dass es keine dunkle Macht verschlingen kann.



Detlef Kissner

Sonntagslesungen

4. Januar – 2. Sonntag nach Weihnachten

Erste Lesung: Sir 24,1-2.8-12 (1-4.12-16)
 Zweite Lesung: Eph 1,3-6.15-18
 Evangelium: Joh 1,1-18

11. Januar – Taufe des Herrn

Erste Lesung: Jes 42,5a.1-4.6-7
 Zweite Lesung: Apg 10,34-38
 Evangelium: Mt 3,13-17

20 Jahre im Dienste der Kirche

Ein Blumenstrauss für die Verwalterin

Am 1. Dezember fand im Pfarreisaal der Kirche St. Konrad in Schaffhausen die 127. Sitzung der Synode der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Schaffhausen statt – mit Ehrungen und einem Vortrag.

«Tröste dich: Du würdest mich nicht suchen, wenn du mich nicht gefunden hättest.» Diese Worte gab Natalie De Lisa von der Ökumenischen Kommission für Medienarbeit (OeKM) den Synodalen als Impuls mit für die Synode.

Unterstützung für Schriftliches

Zuvor stellte Hans Christoph Steinemann, Präsident des Vereins Schreibstube Schaffhausen, seine Organisation vor. Diese mietet im 4. Stock des Güterbahnhofgebäudes in Schaffhausen zwei Büroräume. Darin befinden sich zehn PC-Stationen. Mit der Hilfe von 15–20 ehrenamtlich tätigen Schreibhelferinnen und Schreibhelfern – meist im Pensionsalter – wird Menschen unentgeltlich und unbürokratisch Unterstützung gewährt für Schriftliches, sei es das Verfassen von Lebensläufen, Bewerbungsschreiben oder das Ausfüllen von Formularien. Die Mehrheit der Aufsuchenden ist fremdsprachlich und zwischen 40 und 50 Jahre alt. Es sind Menschen am Rande der Gesellschaft.

Neue Räumlichkeiten gesucht

Der Präsident der Schreibstube Schaffhausen zeigte sich sehr dankbar für die Unterstützung durch die Landeskirchen, durchs Sozialreferat der Stadt Schaffhausen sowie weiterer Gemeinden, ohne deren Hilfe der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden könnte. Er bat deshalb darum, seinem Verein gewogen zu bleiben. Das 25-Jahre-Jubiläum im Jahr 2026 wird etwas überschattet von der Kündigung der Räumlichkeiten, die renovationsbedürftig sind. Ab 2027 muss ein neuer Standort gefunden werden. Aus dem Plenum gab es bereits die erste Idee für einen allfälligen Ersatz.

Offizielle Verabschiedung

Nach der Begrüssung durch Synodenpräsidentin Martina Kirchner stellten sich diejenigen Mitarbeitenden vor, die neu eine Stelle angetreten hatten: Natalie De Lisa (OeKM, Radio Munot), Diana Schneider (Leiterin Katechetische Arbeitsstelle) sowie Sebastian von Paledzki als Nachfolger des ebenfalls anwesenden Ingo Bäcker für die Spital- und Gefängnisseelese. Synodalrätin Rita Flück Hänzi verabschiedete Ingo Bäcker noch offiziell.

Budget und Ehrung

Danach wurden die ordentlichen Geschäfte speditiv abgewickelt und das Budget 2026



Ein wohlverdienter Blumenstrauss für Barbara Leu-Pletscher zum 20-Jahre-Jubiläum

mit einem Aufwandüberschuss von 42'965 Franken nach ein paar Rückfragen genehmigt – mit einer Enthaltung. Es wurde der Antrag gestellt, die Kirchenmitglieder jeder Mission zu eruieren, wie es für die albanische Mission bereits gemacht worden ist. Außerdem wurde darum gebeten, im Budget jeweils nicht nur den Begriff Projekte zu verwenden, sondern diese stichwortartig zu beschreiben, um Rückfragen zu vermeiden.

Am Ende der Sitzung ehrte Martina Kirchner die Verwalterin Barbara Leu-Pletscher. Diese arbeite bereits seit 20 Jahren für die Landeskirche, wirke zuverlässig im Hintergrund und sei immer hilfsbereit und aufgestellt. Für ihr Engagement erhielt sie einen üppigen Blumenstrauss.

Text & Bild:
Béatrice Eigenmann

Werde Teil unserer Thurgauer Frauenbande

Du – bist motiviert für die Frauensache
Du – bist Teamplayer durch und durch
Du – brennst für coole Events für Frauen mit Frauen
Du – hast Spass an social media
DANN BIST DU GENAU RICHTIG BEI UNS!

WAS BIETEN WIR DIR:

- einen unverbindlichen Besuch an einer unserer Sitzungen
- du kannst als Turnusmitglied ein Jahr schnuppern
- du bist Teil eines grossen Frauen-Netzwerkes
- du profitierst vom grossen **kostenlosen** Kurs-Angebot

Hier kannst du dich melden, wenn du dich in unserem Vorstand einbringen willst: **Präsidentin TKF . Judith Iten-Auf der Maur · 079 632 22 16 · praesidium@tkf.ch**



TKF Thurgausischer Katholischer Frauenbund www.tkf.ch

AMTLICHE PUBLIKATION

Katholische Landeskirche Thurgau

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 5. Dezember 2025 in Weinfelden folgende Beschlüsse gefällt:

- Festlegung der Taggelder und Entschädigungen für die Mitglieder der Synode
- Budget der Katholischen Landeskirche 2026
- Zentralsteuerfuss 2026 in Höhe von 4.00 %
- Festlegung der Parameter für den Finanzausgleich 2026
- Änderung des Kirchgemeindegesetzes (KGG)

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf www.kath-tg.ch/amtlich.

Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum. Die Frist zur Anmeldung eines Referendums läuft bis zum 2. Februar 2026.

Kath. Synode Thurgau/Prof. Dr. Thomas Merz

Gemeinsames betonen

Synodensitzung im Thurgau



Bischof Felix Gmür referiert vor den Synodalen in Weinfelden.

An der Synodensitzung der katholischen Landeskirche Thurgau vom 5. Dezember in Weinfelden referierte Bischof Felix Gmür über «Synodale Prozesse in der katholischen Kirche». Die Synode beschloss zudem Änderungen im Kirchgemeindegesetz, legte die Entschädigungen der nächsten Legislaturperiode fest und genehmigte das Budget 2026 einstimmig.

Bischof Gmür betonte, wie wichtig es sei, «alle zu Wort kommen zu lassen». Eine synodale Kirche, wie sie Papst Franziskus 2015 beschrieben habe, stelle das Gemeinsame über die Unterschiede. Dazu gehöre, einander zuzuhören und nicht sofort zu widersprechen. Hoffnung setze er besonders auf junge Menschen, auch wenn deren Ideen manchmal ungewohnt seien. Kirche gehe weiter, «aber nicht so, wie wir meinen». Zu einer der möglichen Veränderungen sagte Bischof Gmür: «Nicht mehr in jedem Dorf muss das ganze kirchliche Angebot vorhanden sein. Entscheidend ist eine realistische Präsenz vor Ort.»

Zur Lebensführung von Seelsorgenden sagte Bischof Gmür, die Aussage «Privat ist privat» treffe nicht zu. Seelsorgende seien öffentliche Personen, ihre Lebensführung dürfe daher kein Tabu sein. Die «missio canonica» habe er bisher nur in einem Missbrauchsfall entzogen. Im Weiteren beschäftigte die Umnutzung von Kirchengebäuden. «Eine sorgfältige Umnutzung ist wichtig und richtig», sagte Gmür und ergänzte, auch ein Verkauf oder Abriss seien möglich. Wertvoll bliebe allerdings der Boden.

Neben dem Referat von Bischof Felix Gmür bewilligten die Synodalen einige Änderungen im Kirchgemeindegesetz. Neu können pastoral gewählte Leitungen kantonsweit eingesetzt werden, was mehr Flexibilität bei Anstellungen ermöglicht. Zudem erhalten Kirchgemeinden mehr Spielraum bei der Verwaltung ihrer Liegenschaften.

Das vorgelegte Budget 2026 sieht einen Aufwandüberschuss von 117'500 Franken vor. Es sei erfreut festzustellen, dass der Kirchenrat zusammen mit den Mitarbeitenden kostenbewusst und umsichtig mit den Geldern umgehe, so Erwin Wagner, Präsident der Finanzkommission. Deshalb gab es keinen Anlass zu Diskussionen, und die anwesenden Synodalen stimmten dem Budget einstimmig zu. Ebenso einstimmig wurde der Antrag des Kirchenrates, den Zentralsteuerfuss bei vier Prozent zu belassen, angenommen.

Hermann Herburger, stv. Generalsekretär/Red.



Wir suchen

Netzwerker*in und Pfarreisekretär*in 70%

Die katholische Pfarrei St. Antonius Sirnach ist das lebendige Zentrum kirchlichen Lebens im Hinterthurgau und tief in der Region verwurzelt. Sie verbindet gelebten Glauben mit sozialem Engagement und schafft Raum für sinnstiftende Begegnungen und aktive Mitgestaltung. Als starke Gemeinschaft entwickeln wir Kirche menschennah, zeitgemäß und zukunftsorientiert weiter.

Aufgaben als Netzwerker*in • 50%

Als Netzwerker*in bist du Ansprechperson für alle Belange des kirchlichen Lebens und unterstützt Menschen dabei, ein passendes Angebot für ihre religiösen und spirituellen Bedürfnisse zu finden. Dabei nimmst Du ihre Anliegen wahr und stellst den Kontakt zu den Seelsorgenden her. Du initierst und leitest Anlässe für verschiedene Gruppen, insbesondere für Familien und förderst das Miteinander im Pfarreileben. Gleichzeitig begleitest Du freiwillig Engagierte und unterstützt sie darin sich einzubringen. Du möchtest Dich im kirchlichen Bereich kontinuierlich weiterbilden.

Aufgaben als Pfarreisekretär*in • 20%

Du übernimmst klassische Sekretariatsaufgaben, bist erste Anlaufstelle am Empfang und am Telefon, unterstützt bei der Raumverwaltung sowie Organisation von Pfarreianlässen. In der Öffentlichkeitsarbeit pflegst Du die Website, wirkst redaktionell am Pfarreiblatt forumKirche mit und verfasst Beiträge für verschiedene Medien.

Das bringst Du mit

Du verfügst über eine abgeschlossene Ausbildung sowie mehrere Jahre Berufserfahrung. Idealerweise hast Du bereits in einem Sekretariat gearbeitet oder umfangreiche administrative Tätigkeiten in einem Unternehmen übernommen. Ein sicherer Umgang mit MS Office und gängigen Büroanwendungen wird vorausgesetzt; Erfahrungen im Bereich Social Media sind von Vorteil. Für die Aufgaben als Netzwerker*in bringst Du eine ausgeprägte Kommunikations- und Teamfähigkeit mit. Du bist offen, empathisch, kannst andere begeistern und knüpfst gerne neue Kontakte. Zudem bist Du in der katholischen Kirche beheimatet.

Wir bieten Dir

- Intensive fachliche Begleitung für die Aufgaben als Netzwerker*in
- Engagierte Arbeitskolleg*innen und eine respektvolle Teamkultur
- Zahlreiche Möglichkeiten zur Ausgestaltung der eigenen Tätigkeit
- Nebenberufliche Weiterentwicklung durch kostenlose Weiterbildungen

Für Rückfragen steht Dir die Pfarrei- und Gemeindeleiterin Petra Mildenberger gerne zur Verfügung.
078 480 03 58, petra.mildenberger@kath-htg.ch

Bewerbungen bitte an

Thomas Hafner, Busswil, thomas.hafner@bluewin.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



Schneeskulpturen-Festival

Schneeblocke aus Restschnee von naheliegenden Eisbahnen werden unter dem Motto «Game on!» in fantasievolle Skulpturen verwandelt. Für Kinder hat es einen speziellen Bereich, in dem eigene kreative Mini-Skulpturen erschaffen werden können.

So, 11.1., 11–14.30 Uhr

Würth Haus Rorschach

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Referat: «1 Jahr Trump 2.0 – eine Bestandesaufnahme»

Die Professorin der Uni St. Gallen, Claudia F. Brühwiler, nutzt den Blick zurück, um Erfolge und Misserfolge des Präsidenten einzuordnen und eine vorsichtige Prognose für die verbleibenden drei Jahre zu wagen.

Mo, 12.1., 20 Uhr

BBZ Weinfelden

www.vhs-mittelthurgau.ch

Referat: Am Puls des Newsgeschehens

Cornelia Bösch, TV-Sprecherin, Redaktorin und Moderatorin, gibt Einblicke ins Thema «Wie eine Tagesschau entsteht».

Di, 20.1., 19.30 Uhr

Aula, Kanti Frauenfeld

www.vhsf.ch

Familienführung:

Was Steine zu erzählen haben

Auf einem spielerischen Rundgang durch die Ausstellung nehmen die Kinder zusammen mit ihrer erwachsenen Begleitung die Kiesel mal so richtig unter die Lupe. Dabei erfahren sie, welche lange und weite Reise jeder Kiesel hinter sich hat oder wer alles auf, unter und zwischen den Kieseln lebt. Die Führung ist für Kinder von 6 bis 9 Jahren mit Erwachsenen.

So, 1.2., 10.30–12 Uhr

Anmeldung erforderlich

Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld

www.naturmuseum.tg.ch

Referat: Der Untersee – ein See mit vielen Facetten

Das Referat von Heinz Ehmann, Leiter Abteilung Gewässerqualität und -nutzung beim Amt für Umwelt Kanton Thurgau, beleuchtet die Unterschiede der beiden Seeteile des Bodensees und zeigt den Einfluss des Obersees auf den Untersee. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem

ökologischen Zustand des Sees, seiner Bedeutung als Wasserspeicher, geht aber auch der Frage nach, welche Auswirkungen die klimatischen Veränderungen auf den See haben.

Do, 5.2., 19.30–21.30 Uhr

Aula, Schule Feldbach Steckborn

www.thurgaukultur.ch



Bild: Seemuseum_Nina Kohler

Vortrag: Der Eiszeit auf der Spur

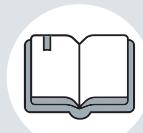
Dr. Laura Epp forscht an der Universität Konstanz zur Klima- und Umweltgeschichte der Bodenseeregion und zeigt auf, wie sie mit Umwelt-DNA der eiszeitlichen Tier- und Pflanzenwelt auf die Spur kommt. Vor und nach dem Vortrag ist die Sonderausstellung «Eiszeit» für Vortragsbesuchende geöffnet.

Mi, 4.2., 19 Uhr

Seemuseum Kreuzlingen

www.seemuseum.ch

MEDIEN



Das klingende Kirchenjahr – Geistliche Musik für alle Sonn- und Feiertage, Lesejahr A

Der Freiburger Theologe und Musikwissenschaftler Meinrad Walter kommentiert ausgewählte Stücke der Kirchen- und geistlichen Musik in gut verständlicher Sprache, damit die musikalischen Meisterwerke von Bach, Händel, Beethoven, Mendelssohn, aber auch Messiaen und Pärt ihre spirituellen Inspirationen neu entfalten können. QR-Codes führen zu hervorragenden Einspielungen im Internet, sodass Lesen, Betrachten und Hören sich zu einem biblisch-musikalischen Dreiklang ergänzen. Dies eröffnet wichtige und oftmals kaum bekannte Zugänge zu den Lesungen, dem Antwortpsalm und vor allem zum Evangelium jedes Sonn- und Festtags im Lesejahr A, das am 1. Advent 2025 begonnen hat.

Autor: Meinrad Walter

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-02500-6



Bild: zVg



Wege zu einem «gesunden» Internet – Verlässliche Infos, hassfreier Dialog

Alle relevanten Social Media sind US-amerikanisch oder chinesisch. Falschnachrichten und Hass werden kaum kontrolliert. Die Algorithmen belohnen Inhalte, die polarisieren. Es gibt die Idee, dass Europa gemeinnützige Plattformen aufbaut, die nicht «toxisch» sind, verlässliche Informationen bieten und konstruktiven Dialog ermöglichen – und nicht ein reicher Milliardär entscheidet, was die Welt zu sehen bekommt. Wie könnte das funktionieren? Welche Rolle kann der öffentlich-rechtliche Rundfunk dabei spielen? Gespräch mit dem Medienökonom Leonhard Dobusch SWR, Das Wissen, So, 4.1., 8.30 Uhr

KULTUR

Chorkonzerte: «Da pacem Domine»

Das Konzert des *Tablaler Konzertchors St. Gallen* unter seinem Leiter Christian Döhring bietet musikalische Entdeckungen vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. Zur Aufführung gelangen Werke für Chor a cappella und mit Orgelbegleitung vom Frühbarock mit Johannes Eccard oder der Italienerin Vittoria Rafaella Aleotti über Felix Mendelssohn, Francis Poulenc und Hugo Distler bis zu Arvo Pärt und Bob Chilcott.

Sa, 17.1., 18 Uhr
Christkatholische Kirche St. Gallen
So, 18.1., 17 Uhr
Kirche St. Pelagius Bischofszell
www.tablaler.ch

Konzert: le donne virtuose

Zum 25-jährigen Bühnenjubiläum hat das Streichquartett *le donne virtuose* den Lebenszyklus einer Frau auf poetische Weise in ein musikalisches Programm gegossen: Von der Wiege bis zum Totenbett erklingen bekannte Werke, ergänzt durch selten gehörte Stücke und eigene Arrangements.

So, 18.1., 17 Uhr
Rathaussaal Weinfelden
Ticketkauf erforderlich
www.tkweinfelden.ch

Ittinger Sonntagskonzerte

In der 24. Saison erlebt das Publikum Konzerte von höchster Qualität und viel Abwechslung: Streichquartett, Klavier solo und Streichquartett mit Lesung.
So, 25.1./22.2./22.3., 11 Uhr
Remise, Kartause Ittingen
Ticketkauf erforderlich
www.kartause.ch

KREATIVITÄT

Erwachsenen-Workshop: Zeichnen vor der Kunst

Nach einer Aufwärmübung und einer kleinen Einführung im Kunstatelier gehen die Teilnehmenden ins Museum und zeichnen nach Herzenslust. Wir lassen den Alltag aussen vor und erlauben uns einen Moment, in dem wir frei einfach das zeichnen können, was wir wollen. Unsere Workshopleiterin Hoa Luo, freischaffende Künstlerin, führt durch den Abend.

Do, 22.1., 18–20 Uhr
Würth Haus Rorschach
Anmeldung erforderlich
www.wuerth-haus-rorschach.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Tag der Stille

Die Teilnehmenden brechen für einen Tag aus der Hektik des Alltags aus und

kommen zur Ruhe. Sie entdecken die wohltuende Wirkung des Schweigens und schöpfen neue Kraft.

Sa, 24.1./21.2./21.3., 9.30–17 Uhr
Kloster Hegne
www.theodosius-akademie.de



Bild: zVg.

Konzert: Wort und Klang

Rainer Maria Rilke ist ein grosser Dichter des Klangs, des Hörens und der Musik. Das Konzert erzählt in Briefen, Gedichten und anhand ausgewählter Musikstücke die Liebesgeschichte zwischen ihm und seiner Geliebten Lou-Andreas Salomé. Aleksandr Shaikin, Klavier, und Isabelle Gichtbrock, Rezitation, präsentieren die Werke von Rilke zusammen mit den musikalischen Werken von Raff, Mendelssohn, Rachmaninoff, Ravel und Schubert.

So, 18.1., 11.30 Uhr
Kloster Fischingen
www.klosterfischingen.ch



Leo XIV.: Ein neuer Anfang – Der erste US-Papst und seine Agenda

Nach der Amtszeit des charismatischen Argentiniers Franziskus begann der erste US-Amerikaner auf dem Stuhl Petri sein Pontifikat eher leise. Doch zuletzt hat sich Leo XIV. immer wieder mit starken politischen Statements zu Wort gemeldet, in denen er auch die Migrationspolitik von Donald Trump kritisierte. Für den Frieden und den Klimaschutz engagiert er sich ebenso. Innerkirchlich bekennt er sich zur von Franziskus angestossenen Reformdebatte und setzt diese fort – jedoch in deutlich ruhigerem Ton. Allerdings öffnet er auch die Tür für traditionelle Kreise.

BR Stationen, Mi, 7.1., 19 Uhr



Paddington 2

Der liebenswerte Bär Paddington wird verdächtigt, ein seltenes Aufklappbuch über London gestohlen zu haben und muss deshalb sogar ins Gefängnis. Während sich die Hinweise verdichten, dass ein gewiefter Dieb hinter der Sache steckt, muss Paddington aus seiner Haft das Beste machen. Und das ist gar nicht so leicht. Vor allem macht man sich dort keine Freunde, wenn man – versehentlich selbstverständlich – gleich zu Beginn alle Häftlingsklamotten erst einmal rosa einfärbt. Ein Film für die ganze Familie
GB, FR 2017, Regie: Paul King
Cinema Luna, Frauenfeld, So, 4.1., 11 Uhr und Mi, 7.1., 14 Uhr

Bild: Framestore



■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarreiblatts aufgeführt.

Redaktion forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramírez
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch
071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau
Für Beiträge im Pfarreiblatt ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Auflage

51'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr
ISSN 1663-9537

Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

Druck

AVD GOLDACH AG, Goldach



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Folgen Sie uns auf
Social Media oder
besuchen Sie uns
online!



forumkirche.ch

■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pläffmann

Erwachsen werden

Erwachsen zu werden, war einst mein Traum. Und obwohl es mit 17, 18 etwas holprig lief, hatte ich Freude an der neu errungenen Freiheit, den neuen täglichen Aufgaben. Doch nun, mit 20, ist das Neue zum Alltäglichen geworden. Wenn neue Pflichten dazukommen, bin ich mir gar nicht mehr so sicher mit dem Erwachsensein.

Natürlich wusste ich, dass es nicht nur das Abstimmen, Rechnungen-Bezahlen und Telefonate-Führen sein kann. So komplex jedoch hatte ich es mir nicht vorgestellt: Wo soll ich einen neuen Hausarzt finden? Wieso bin ich verantwortlich dafür zu wissen, wann mein Impfschutz nachlässt? Wissen Sie, wie man eine Heizung entlüftet und dass man das selbst machen kann? Vermutlich, denn ziemlich sicher sind Sie schon etwas länger erwachsen als ich. Wobei ich mir nicht so sicher bin, ob Zeit da hilft, denn die Probleme scheinen nie aufzuhören und auch nicht von der gleichen Art zu bleiben. So soll ich mich nach dem Arzttermin um

die passende Versicherung kümmern – oder besser noch zuvor. Und ich hätte mich vorgestern schon auf dem Personenmeldeamt melden müssen und bis heute in den Wäscheplan eintragen. Und dann? Dann stehe ich in meinem Kinderzimmer voller Bücher, Bastelsachen, Lego – und statt hinzuknien und das zu tun, was ich möchte, setze ich mich an den Tisch und fülle meine Steuererklärung aus.



Amanda Sutter

Studiert Lebensmittelwissenschaften und Ernährung

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.